

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Der Arbeitermangel im Osten.

Wenn der Lenz kommt, wandern aus unseren östlichen Provinzen Tausende und aber Tausende von ländlichen Arbeitern nach dem Westen, nach Sachsen, nach dem Rhein, nach Kiel, nach Amerika, kurz überall hin, wo man Arbeitskräfte braucht und — nach Verdienst bezahlt. Das ist natürlich den Herren Großgrundbesitzern im Osten, in Oberschlesien so gut wie in Polen und Preußen, sehr unangenehm. Sie suchen die Schuld nicht in sich selbst, d. h. in ihrer Hartnäckigkeit gegen die Arbeiter, sondern in bösen Gelüsten der Arbeiter und in der niederträchtigen „liberalen“ Gesetzgebung. Es werden Stimmen laut, welche ein gesetzliches Verbot der „Sachengängerei“ verlangen. Auf der andern Seite will man dem Uebelstande abzuhelfen suchen, indem man sich ausländische Arbeiter verschafft, deren körperliche Constitution und Lebensgewohnheit es ihnen gestattet, im Wesentlichen „von der Luft zu leben.“

Sehr interessante Aufklärungen über diese Bestrebungen hat die letzte Verwaltungsrathssitzung des Centralvereins westpreussischer Landwirthe gebracht, in welcher der Bruder des verflorenen Ministers des Innern, der Abg. v. Puttkamer-Plauth den Vorsitz führte. Während diese Herren resp. ihre Gesinnungsgenossen im Parlament gar nicht schroff genug gegen die armen Polen vorgehen konnten, die um keines andern Verbrechens willen, als weil sie Ausländer waren, Haus und Hof, Weib und Kind verlassen mußten, klagen sie jetzt über die rigorosen Ausweisungen und beschließen ein Gesuch an die Staatsregierung, worin eine Erleichterung des Zuzuges von russisch-polnischen Arbeitern während der Zeit vom 1. April bis Martini beantragt wird. Nach Martini mögen die Leute dann zuhause, wer sie den Winter hindurch füttert, damit sie den westpreussischen Grundbesitzern den Sommer darauf wieder ihre Dienste widmen können. Bei dieser Gelegenheit kam es übrigens zur Sprache, daß nicht der frühere Minister v. Puttkamer, sondern der Reichskanzler selbst die strenge Handhabung der Ausweisungen auf dem Gewissen hat. Wenigstens behauptete dies der oben erwähnte Bruder des Ministers, und der müßte es eigentlich wissen. Nach seiner Darstellung soll der Minister von Puttkamer den Reichskanzler auf den durch die Ausweisungen entstehenden Arbeitermangel aufmerksam gemacht haben, Fürst Bismarck aber habe erwidert: „in diesen Wochen müssen 40 000 Polen hinaus.“

Das ist aber bei Weitem noch nicht das Interessanteste dessen, was Herr v. Puttkamer-Plauth seinen Lebensgenossen vortrug. Wir entnehmen seiner Rede vielmehr noch die reizende Thatsache, daß der Herr Regierungspräsident von Westpreußen die Einführung chinesischer Arbeiter nach Westpreußen angeregt hat. Der chinesische Arbeiter ist allerdings das Ideal für unsere östlichen Großgrundbesitzer. Er ist arbeitsam und nährt sich mit einem Aufwande von etwa 20 Pf. täglich. Das kann selbst der stupideste Pole nicht leisten. Und so wird man wohl nicht ruhen, ehe die armen Söhne des Reiches der Mitte den westpreussischen Acker mit ihrem Schweiß dängen.

Ein trauriger Einblick in deutsche Verhältnisse, der sich hier eröffnet! Auf der einen Seite Großgrundbesitzer, die durch eine Reihe von Böllen in ihrem Einkommen eine glänzende Aufbesserung erfahren haben — auf der andern die Arbeiter, denen angeblich durch eben diese Bölle die Möglichkeit eines höheren Lohnes gewährt werden sollte, die aber nur die Nachteile der Zollgesetzgebung tragen müssen und nun noch durch fremde Arbeiter verdrängt werden sollen. Kann man sich einen ärgeren Hohn denken, als er in dieser Nebeneinanderstellung liegt?

Daß nicht die deutschen ländlichen Arbeiter, sondern die Besitzer die Schuld an dem Arbeitermangel tragen, hat übrigens Herr v. Puttkamer-Plauth selbst in höchst nativer Weise verrathen. Er erzählte, daß von seinem Gute im Laufe der letzten Jahre hundert Familien und gerade die besten ausgewandert sind, obwohl sie angeblich sehr gut gestellt seien. Nun, die besten Familien wandern nicht aus, wenn sie gut gestellt sind. Es fragt sich nur, was Herr v. Puttkamer-Plauth unter „gut gestellt“ versteht. Wenn er die guten Arbeiterfamilien so stellen wollte, daß sie ein menschenwürdiges Dasein führen können, würde er sie sicher heute noch haben. Aber jene Herren legen einen falschen Maßstab an; sie betrachten ihre Arbeiter immer noch als Leibeigene oder

Hörige und glauben wer weiß was zu thun, wenn sie ihnen neben einigen Sack Kartoffeln noch ein paar Pfennige herauszahlen. Hier liegt der Hase im Pfeffer. Wenn die deutschen Arbeiter auf dem Lande nach Verdienst belohnt werden, braucht man keine russischen oder chinesischen. Aber unsere östlichen Grundbesitzer neigen ja so stark nach Rußland und China, diese beiden Länder der Krute und des Jopfes sind so sehr ihre Ideale, daß man ihnen eine Schwäche für russische und chinesische Arbeiter nachsehen darf.

Tagesereignisse.

— Kaiser Wilhelm wird im October gelegentlich der Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem griechischen Kronprinzen dem Sultan in Constantinopel einen Besuch abstatten. Die Reise des Kaisers nach London dürfte Anfang Juni stattfinden, während bald nach der Rückkehr von London die Zusammenkunft mit dem Czaren geplant ist.

— Der Kaiser hat aus Anlaß des siebenjährigen Dienstjubiläums des General-Feldmarschalls Grafen von Moltke an denselben eine Cabinetsordre gerichtet, welche nach dem Reichsanzeiger folgendermaßen lautet: Mein lieber General-Feldmarschall! Sie wollen heute den Tag in stiller Zurückgezogenheit begehen, an welchem Sie auf eine vollendete siebenjährige Dienstlaufbahn zurückblicken. Wie Wenigen ward dies der Zeit nach vergönnt, und wessen Laufbahn glücklicher? Was Sie in den vergangenen sieben Jahren für die Größe Meines Hauses, für Preußen und Deutschland gethan und geleistet, darf Ich hier nicht wiederholen; die ganze Welt weiß davon und die Geschichte bewahrt es für alle Zeiten. Das aber lassen Sie Mich aussprechen, wie mit Mir ganz Deutschland es als eine besondere Gnade Gottes dankbar preist, daß Er Sie bis heut unter uns belassen hat; möge es dem Allmächtigen gefallen, Sie Mir und dem Vaterlande noch ferner in bisheriger Kraft und Frische zu erhalten. Gleich Meinen nun in Gott ruhenden Vätern trage Ich im tiefsten Herzen die Dankeschuld gegen Sie; wollen Sie es deshalb als den Ausdruck Meiner warmen innigen Empfindungen auffassen, wenn Ich Sie bitte, am heutigen Gedent- und Grentage Meine Büste in Bronze freundlichst entgegenzunehmen. Berlin, den 8. März 1889. Ihr Ihnen herzlich ergebener dankbarer König Wilhelm R.

— Am Dienstag Vormittag erschien der Kaiser ganz unerwartet in der Sitzung des brandenburgischen Provinziallandtags, als dessen Session (eben geschlossen) worden war. Nach Wiederöffnung der Sitzung nahm der Kaiser das Wort zu einer Ansprache, in welcher er seinen Sympathien für die Brandenburger Ausdruck verlieh.

— Das Socialistengesetz soll nun doch in das gemeine Recht übergeführt werden; ein bezüglicher Entwurf soll dem Bundesrathe nächstens zugehen. Wie verlautet und wie bei unserer Regierung auch anzunehmen ist, soll der neue Entwurf sehr scharfe Bestimmungen enthalten. Die ganze Angelegenheit wird wohl darauf hinauslaufen, daß der Regierung Handhaben gegeben werden, nicht nur die Socialisten, sondern jeden politischen Gegner mundtot zu machen. Nun, uns soll auch das recht sein. Um so rascher würde das reactionäre Regiment abwirtschaften.

— Südwestafrika scheint für Deutschland verloren zu sein. Die Feindseligkeit der Damaras gegen die Deutschen nimmt zu; nach der „Cape Times“ hat nur der persönliche Einfluß des Engländers Lewis sie daran verhindert, zum Aeußersten zu schreiten. Ramahero habe alle deutschen Kaufleute und Speculanten aus seinem Lande verwiesen, und sie zögen rasch ab. Nach ihrer Abreise würden ihre Häuser auf Befehl der Häuptlinge niedergebrannt; man schone indes ihre Person; sie dürften auch ihr Eigenthum wegführen, welches sie mitbrachten, aber nicht dasjenige, welches sie im Lande erwarben. Die Ausweisung erstreckte sich jedoch nicht auf Missionare, deren Wirken unbehelligt bleibe.

— Aus Ostafrika liegen folgende Meldungen vor: Die Freigabe der gefangenen deutschen katholischen Missionare ist gegen ein Lösegeld von 6000 Rupien (etwa 12 000 M.) und die Auslieferung von sechs von der „Leipzig“ gefangenen Arabern erfolgt. — Hauptmann Wischmann hat noch weit mehr als 300 Schwarze in Kairo angeworben. Demnächst wird

ihn Herr von Grabenreuth ablösen und Wischmann wird sich nach Sansibar begeben. Derselbe wird in Dar-es-Salam sein Hauptquartier nehmen. — Für die Dr. Petersche Emin-Expedition sind in Aden 100 Somalis als Bedeckung angeworben worden, welche nach Sansibar abgegangen sind.

— Auf Samoa sind die Deutschen auch mit den Engländern zusammengestritten. Im englischen Unterhause erklärte nämlich vorgestern der Unterstaatssecretar Ferguson, die Substituierung der deutschen Flagge beziehe sich wahrscheinlich auf ein Haus, dessen Eigenthumsrecht streitig und der Gegenstand von Erörterungen sei. Hinsichtlich der gewaltsamen Ueberführung britischer Unterthanen von dem Schiffe „Richmond“ auf das deutsche Kriegsschiff „Alder“ habe die englische Regierung um Aufklärung gebeten und seitens Deutschlands die Antwort erhalten, daß die deutschen Civil- und Militärbehörden auf Samoa angewiesen seien, die in Samoa ansässigen Ausländer nicht dem Kriegsschiffe zu unterwerfen und von der Durchsichtung fremder Schiffe nach Kriegscontrabande abzusehen. Der Schriftwechsel werde in wenigen Tagen dem Unterhause zugehen. — Zur Erklärung des Vorstehenden diene ein Bericht eines Engländers Namens Stevenson an die „Times“, demzufolge ein englischer Maler, der in Mataafas Lager Skizzen aufnahm, von den Deutschen an Bord des britischen Packetbootes „Richmond“ gewaltsam ergriffen, halb angekleidet an Bord des „Alder“ gebracht und dort ungeachtet aller Proteste zurückgehalten worden sein soll, bis ein englisches Kriegsschiff sich für einen Kampf vorbereitet hatte.

— Der protestantische Reichstagsabg. Antoine hat jetzt endlich sein Mandat niedergelegt. Seit seiner Ausweisung aus Elsaß-Lothringen hat er an den Reichstags-Sitzungen gar nicht mehr theilgenommen, zuvor war er auch nur höchst selten einmal bei denselben anwesend.

— Der Grenzverkehr mit Deutschland kam gestern im österreichischen Abgeordnetenhause zur Sprache. Der Abgeordnete Gron beantragte eine Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß in dem Grenzverkehr mit dem Deutschen Reiche eine Herabsetzung der Viehzölle und eine gelindere Handhabung der den Viehverkehr betreffenden Maßregeln stattfindet.

— Im ungarischen Unterhause wurde vorgestern nochmals constatirt, daß das ganze Unterhaus einmüthig für das Bündniß mit Deutschland und Italien eintrete. — Dem Ministerpräsidenten Tisza wurden gestern im Club der liberalen Partei stürmische Ovationen dargebracht.

— Das französische Cabinet wird es erreichen, daß die Kammer die Zustimmung zur gerichtlichen Verfolgung der in die Affaire der Patriotenliga verwickelten Deputirten Laguerre, Laisant und Turquet erteilt; die betr. Commission schlägt mit 10 Stimmen gegen eine die Ertheilung der Genehmigung vor. Der Deputirte Vorie möchte gern das Schicksal seiner drei Collegen theilen und der Justizminister ließ auf seine Anfrage durchblicken, daß, was nicht ist, noch werden könne. Neuerdings haben wieder gegen 60 Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern der Patriotenliga stattgefunden. Gestern hieß es in Paris, Déroulède und andere Chefs der Patriotenliga seien verhaftet; die Meldung hat sich jedoch bis jetzt noch nicht bestätigt. — Der Herzog von Numale hat dem Präsidenten Carnot einen Besuch abgestattet und ihm für die Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren, gedankt. — Der Graf von Paris hat erklärt, er werde auch ferner Boulanger energisch unterstützen.

— Der Zustand des Königs der Niederlande hat sich nicht wesentlich gebessert, wenn auch die Symptome der Urämie, d. h. der Blutvergiftung durch Harn, ein wenig vermindert sind.

— Das englische Unterhaus genehmigte vorgestern mit 231 gegen 88 Stimmen den ersten Abschnitt des Budgets des Kriegsministeriums, in welchem die Heeresstärke auf 152 282 Mann festgesetzt wird.

— Der Papst arbeitet, nach der Germania, jetzt an einer Encyclica über das Verhältniß des Vaticanus zu Italien. Die Encyclica wird Ostern erscheinen und die Abhaltung eines europäischen Congresses anregen.

— Die serbische Regierung hat den Regierungen von Oesterreich sowohl als von Rumänien angezeigt, daß sie sich glücklich schätzen würde, die freundschaftlichen Beziehungen zu den resp. Ländern zu bewahren. Der Minister des Innern hat die Censur für die ausländischen Zeitungen, welche inländischen Redactionen und Correspondenten fremder Zeitungen zukommen, aufgehoben. — Die Adnigin Natalie hat erklären lassen, daß sie nicht die Absicht habe nach Serbien zurückzukehren.

— Der rumänische Finanzminister hat der Kammer einen Gesetzentwurf betr. Einführung der Goldwährung vorgelegt.

— Acht neue Kriegsschiffe wollen sich einstweilen die Vereinigten Staaten von Nordamerika leisten. Ein vielversprechender Anfang der Vermehrung der amerikanischen Kriegsflotte.

— Der Emir von Afghanistan hat die Verschuldigung, daß er feindselige Absichten gegen Rußland hege, öffentlich in Abrede gestellt. Er erklärte, daß Gerücht wäre dem Wunsche seiner Feinde, England und Afghanistan mit Rußland in einen Streit zu verwickeln, zuzuschreiben.

— Von Batavia auf Java kommt die Nachricht, daß 107 Eingeborene, welche wegen Theilnahme an dem letzten Aufstand in der Provinz Bantam zum Tode verurtheilt wurden, in den nächsten Tagen thatsächlich hingerichtet werden sollen. Der Gouverneur soll beabsichtigen, durch die Massen-Hinrichtung ein abschreckendes Beispiel aufzustellen. Die javanische wie die holländische Presse warnt ausdrücklich vor einem derartigen Vorgehen.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag trat am Mittwoch nach längerer Pause wieder zu einer Sitzung zusammen, die äußerst schwach besucht war. In derselben sprach bei der Beratung des Gesetzentwurfs über die Verlängerung der Frist der Privattransitlager in Hamburg der freisinnige Abg. Erdmel den Wunsch aus, daß diese Verlängerung gesetzlich auf das ganze Reich ausgedehnt werden möge. Das Haus beriet sodann den Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Socialistengesetzes, brachte die Beratung jedoch nicht zu Ende, da, als ein Antrag auf Schluß der Discussion einging, sich die Beschlussfähigkeit des Hauses herausstellte. Die Debatte wurde lediglich von den socialdemokratischen Rednern Sabor, Frohme und Liebknecht geführt, welche die Härten des Socialistengesetzes und die überstrenge Handhabung desselben beleuchteten und namentlich auch das Vorgehen gegen die Lohncoalitionen der Arbeiter geißelten. Von den Nationalliberalen gab Abg. Meyer (Zena) die Erklärung ab, daß die nationalliberale Partei sich im vorigen Jahre nicht unbedingt für eine Ueberschreibung des Gesetzes in das gemeine Recht, sondern nur für eine dauernde Gestaltung desselben ausgesprochen habe. Der Reichskanzler war während des größten Theils der Sitzung anwesend, äußerte sich aber nicht zur Sache. — Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht der Antrag Kulemann betreffend Gerichtsverfassungsgesetz und Civilproceßordnung.

Dem Reichstage ist endlich der Nachtragsetat und der dazu gebührige Anleihe-Gesetzentwurf zugegangen. Für die Feldartillerie und die Marine werden insgesamt 21 885 841 M. verlangt. Die Admiralität wird in das Obercommando und in das Reichsmarineamt getheilt. An der Spitze des ersteren steht ein Admiral, an der des letzteren ein Staatssecretär.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag die Beratung des Kultusetats fort. Der freisinnige Abg. Andrie sprach den Wunsch aus, daß die vor dem Inkrafttreten des Pensionsgesetzes pensionirten Volksschullehrer durch Zuschüsse und Unterstützungen mehr berücksichtigt werden möchten. Kultusminister Dr. v. Goshler sagte Abhilfe in besonderen Ausnahmefällen zu, meinte jedoch, daß im Allgemeinen schon jetzt regierungsgünstig das Wünschenswerthe gethan werde. Der freisinnige Abg. Springorum brachte die von dem Landrath in Schwelm Martinus verfasste Subpendirung des dortigen Lehrervereins zur Sprache, die deshalb erfolgt ist, weil die dortigen Lehrer durch den Abgeordneten ihres Kreises, der der freisinnigen Partei angehört, eine Petition an das Abgeordnetenhaus haben überreichen und außerdem dem Abg. Andrie ein Dankschreiben haben zugehen lassen. Kultusminister Dr. v. Goshler erklärte, daß er sogleich nach Erscheinen des betreffenden Artikels die nöthigen Schritte gethan habe, um sich genauer über den Fall zu informieren, und sobald ihm die erforderlichen Nachrichten zugegangen seien, in dritter Lesung sich des Näheren auslassen werde. Abg. Richter sagte noch hinzu, daß der Landrath durch eine besondere Mittheilung im „Schwelm Kreisblatt“ den Erlaß auch jetzt noch aufrecht erhalte, und daß derselbe weiter sich gemüßigt gefühlt habe, durch eine angebliche Aufklärung, die aber nur bekannte Thatsachen enthalte, in die Discussion des Abgeordnetenhauses über die Dienstalterszulagen einzugreifen. Abg. Richter gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß in der langen Zeit, die seit dem Erlaß jener Verfügung verstrichen sei, das Ministerium sich immer noch nicht informiert habe und auch nicht die einstweilige Aufhebung jenes Erlasses habe anordnen können. — Im Verlaufe der weiteren Beratung führte der Centrumsabg. Wagem Klage über die zu große Berücksichtigung Berlins bei der Anlegung von Instituten für die Zwecke der Kunst und Wissenschaft. Minister v. Goshler betonte dem gegenüber, daß gerade in Preußen in dieser Beziehung die Decentralisation besonders weit gehe, für gewisse Dinge aber eine Centrale bleiben müsse. Auch der

freisinnige Abg. Dr. Birchow erklärte zur Erfüllung großer Aufgaben eine solche Centralisation für unerlässlich und sprach dabei zugleich den Wunsch aus, daß die Privatthätigkeit auf dem Gebiete der Kunstpflege eine größere als bisher werden möge. Im übrigen wurden nur Wünsche mehr localer und persönlicher Art verlesen.

Auch am Mittwoch beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus mit dem Kultusetat und es gelang noch nicht, die Beratung zu beendigen. Der Ausgabebetitel für die landesherrlichen Patronatsbauten gab Veranlassung zu einer lebhaften Discussion. Auf den Patronatsbaufonds für Kirchen konnten bisher nur Ausgaben aus rechtlichen Verpflichtungen übernommen werden, welche aus der Zeit vor 1873 datiren. Die Regierung wollte nun den Titel in einer Weise formuliren, welche es gestattet, neue Patronatsbauten für Kirchen kurzer Hand, wenn auch mit Zustimmung des Landtags bei der Staatsberatung zu übernehmen. Die Abgg. Richter und Windthorst widersprachen dieser Absicht mit Lebhaftigkeit und erkannten darin das Bestreben einer weiteren Verstaatlichung der Kirche durch Zuwendungen namentlich für evangelische Kirchenbauten in Berlin aus Staatsmitteln im Sinne der Stöcker'schen Bestrebungen. Nur der nationalliberale Abg. Dr. Enneccerus erklärte, die Aenderung des Titels sei für harmlos zu erachten. Der Titel wurde an die Budgetcommission zurückgewiesen. — Weiterhin wurde die Erhöhung des Fonds zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen gegen die Stimmen der freisinnigen Partei angenommen. Namens der letzteren erklärte Dr. Vangerhans, daß die freisinnige Partei es für Aufgabe der einzelnen Kirchengemeinschaften erachte, für ihre kirchlichen Bedürfnisse aufzukommen und daß es nicht die Aufgabe des Staates sei, über die bestehenden rechtlichen Verpflichtungen hinaus den Geistlichen Zuschüsse zu gewähren. Anträge der Centrumpartei auf Unterstützung der anerkannten Missionsspfarrer aus der Staatskasse und auf eine größere Gleichstellung der katholischen Geistlichen mit den evangelischen bei der Gewährung von Zuschüssen wurden abgelehnt. — Heute wird die Beratung des Kultusetats fortgesetzt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 14. März.

* Bei dem heute am hiesigen Realgymnasium abgehaltenen Abiturientenexamen wurde dem einzigen hiesigen Abiturienten auf Grund seiner vorzüglichen schriftlichen Arbeiten die mündliche Prüfung erlassen. Es ist dies der 19jährige Sohn des Oberlehrers Herrn Dr. Walther, Willibald Walther, der das Realgymnasium schon von der Vorschule an besucht hat. Derselbe gedent sich der Officier-Carriere zu widmen. Das mündliche Examen bestand ferner der Student der Philosophie Reinecke aus Kleinburg bei Breslau, während dem zweiten von auswärts hierher überwiesenen Prüfling das Zeugniß der Reife leider nicht ertheilt werden konnte.

* Theater in Grünberg. Wie das Lustspiel von der Witter'schen Gesellschaft trefflich gepflegt und gut gespielt wird — die gestrige Aufführung des Knefelschen „Sie weiß etwas“ ist ein neuer Beweis dafür — so wird dieselbe auch allen Anforderungen, welche man an die Aufführung der Operette stellen darf, vollkommen gerecht. Der starke Jubel, der „Gasparone“, der vorgestern Abend zu verzeichnen war, und der lebhafteste Beifall, mit welchem die Darsteller belohnt wurden, beweist am besten, wie stark die Zugkraft ist, welche die Operette auf das Publicum ausübt, und daß H. Witter uns öfter Operetten bringen muß, um volle Häuser zu erzielen. Er vermag das um so leichter, als ihm eine gut geschulte Capelle zur Verfügung steht, die auch vorgestern wesentlich zu dem guten Gelingen der Vorstellung beitrug. Ebenso gut geschult aber hat die Regie die Ehre, und das ist weit dankenswerther, als wenn neben schlechten Chören irgend ein hervorragender Sänger als Gast auftritt und dann nur den Contrast um so schärfer hervortreten läßt. Die Direction bedarf aber auch gar nicht der Gäste, wenigstens was die Herrenrollen betrifft. Neben Herrn Witter selbst, der den Podesta musterhaft und mit geradezu unwiderstehlicher Komik gab, war es besonders Herr Tresper, der seine Rolle zu Ehren brachte; sein Benozzo war in Gesang wie in Spiel eine ausgezeichnete Leistung. Daß Herr Perelli gelanglich gut veranlagt ist, konnte man schon aus dem Vortrag des gesprochenen Wortes im Lustspiel schließen; diese Erwartung hatte denn auch nicht getrogen. Die Damen, welchen die Hauptrollen zugesallen waren, lassen in gefanglicher Beziehung Manches zu wünschen übrig; vielleicht gebührt in dieser Hinsicht noch Fräulein Strauß die Palme, während hinsichtlich des Spiels Fräulein Duval (Eubrette) und noch mehr Frau Sellar (somiße Alte) an erster Stelle zu erwähnen sind. — Heute wird die humoristische Posse „die Himmelsleiter“ wiederholt, morgen wird das Ludwig Pulda'sche Lustspiel „die wilde Jagd“ zur Aufführung gelangen. Das Stück ist, wie Dr. Arnold Weiße im „Hamb. Fremdenbl.“ schreibt, eine feine und geistvolle dramatische Satire auf die Hast und unständige Eier des Erwerbes und Genusses, welche unsere raschlebige und raschverflehrende Zeit charakterisiren. Das ist eine Riesenaufgabe, aber dem Autor ist es gelungen, derselben gerecht zu werden.

* Der hiesige Geselligkeitsverein blickte am Ende vorigen Monats wieder auf ein arbeitsreiches Jahr zurück, in welchem er redlich bemüht war, seine Mitglieder durch ernste wie heitere Unterhaltung zu fördern. Vor 10 Jahren gegründet, zählt er jetzt 55 Mitglieder. Die Vereinsitzungen finden Montag Abends in demselben Local, das der Verein seit seinem Bestehen

inne hat, einem Zimmer des Gasthofes zum Halben Monde, statt. Im Laufe des letzten Vereinsjahres wurden 29 Versammlungen abgehalten, in welchen 19 Vorträge resp. Vorlesungen zu Gehör gebracht wurden. Der Seite des Vergnügens wurde der Verein gerecht gelegentlich der Feier seiner 250. Sitzung seit seiner Gründung, sowie durch das Stiftungsfest, an welchem an 100 Personen theilnahmen. Am 17. Juni v. J. veranstaltete der Verein eine Partie durch den Britzger Oderwald nach Tschierzig. In der am 4. März abgehaltenen General-Versammlung wurde der bisherige Vorstand fast in allen seinen Mitgliedern wiedergewählt.

* Montag Abend wurde aus einem Hause an der Zilligauerstraße ein Umschlagetuch entwendet. Der Verdacht lenkte sich auf eine Frau, welche in dem Hause gesehen worden war, und wurde durch eine heut vorgenommene Hausdurchsuchung auch bestätigt.

* Der Umstand, daß nach dem am Sonnabend eingetretenen Thauwetter am Dienstag wieder kühleres Wetter eintrat, hat günstig auf die Wasserhältnisse eingewirkt. Die allenthalben angeschwollenen Gewässer sind am Dienstag wieder ziemlich bedeutend gefallen. Am Mittwoch aber hat sich ein abermaliges Steigen bemerkbar gemacht, das heute anhält. Die Oder oberhalb Breslau zeigt einen sehr hohen Wasserstand, so daß wir uns bei fortschreitendem Thauwetter am Sonnabend oder Sonntag auf Ueberschwemmungen gefaßt machen dürfen. Eine Reihe von Eisverfestungen auf der Oder ist bereits abgegangen, auch bei Steinau hat sich das Eis in Bewegung gesetzt. Unerwartet wird noch flott gesprengt. Bei Glogau steht das Eis noch, doch ist es so mürbe, daß der Eisgang bald vor sich gehen dürfte. Wir lassen die neuesten Wasserstands-Telegramme folgen: In Oppeln war heute Morgen das Wasser auf 3,78 m. zurückgegangen. In Brieg fand heute theilweise Eisgang statt. Das Wasser stand um 11 Uhr Vorm. am Oberpegel 5,60 m., am Unterpegel 3,54 m. hoch und stieg nicht mehr. In Glogau betrug der Wasserstand heute Vormittag 2,88 m.

* Der vergangene Monat Februar war ein Monat ohne Vollmond. Vollmond hatten wir am 31. Januar. Da nun der Mond seinen Lauf in 29 Tagen 53 Minuten vollendet, so hat das Kreisrund des Mondes sich erst am 1. März erneuert. Der letzte Februar ohne Vollmond war im Jahre 1767.

* Schöffensitzung vom 14. März. Schöffen: die Herren Kaufmann Adolf Seeler von hier und Kreisrath Wilhelm Wagner aus Lützen. Die verehelichte Eigenthümer Louise W. von hier war angeklagt, am 6. November v. J. zu Grünberg den als Zeugen benommenen Forst- und Fluraufscher K. beleidigt, bezw. in Beziehung auf den K. eine nicht zu beweisende Behauptung aufgestellt zu haben, indem dieselbe den K. in der Forst-Gerichtssitzung wiederholt des Diebstahls bezichtigte. Die Angeklagte war nicht erschienen; es wurde deshalb beschloffen einen neuen Termin anzuberaumen und zu demselben die Angeklagte vorzuführen. — Der Arbeiter Herrmann G. zu Grünberg hatte am 15. December v. J. dem Kaufmann A. eine Quantität Weinpfeile entwendet und wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Häusler Julius Sch. aus Schertendorf, schon bestraft, war angeklagt, am 5. November v. J. zu Grünberg in der Absicht sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen des Droschkenbesizers U. und des Bergmanns G. dadurch beschädigt zu haben, daß er durch Vorpiegelung falscher bezw. Unterdrückung wahrer Thatsachen einen Irrthum erregte. Der Angeklagte war geständig, seine Strafe wurde auf 6 Wochen Gefängniß und 20 M. Geldstrafe eventl. noch 4 Tage Gefängniß bemessen. — Dem Fabrikarbeiter Johann August B. zu Kühnau war zur Last gelegt, am 12. December v. J. zu Kühnau den Arbeiter Herrmann S. dabelst körperlich gemißhandelt zu haben und zwar mittelst eines gefährlichen Werkzeuges. Der Angeklagte wurde unter Annahme milderer Umstände zu 20 Mark Geldstrafe eventl. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Schulknaben Sch., M. und N. von hier waren angeklagt, im December v. J. zu Grünberg und zwar Sch. dem Handelsmann und Barbier W. aus einem an dem Hause aufgehängten Schaufenster nach zertrümmern der Glasscheibe 3 Pfeifen entwendet zu haben, und M. und N. dagegen je eine dieser Pfeifen, von denen sie wußten, daß sie mittelst einer strafbaren Handlung erlangt waren, an sich gebracht zu haben. Sch. erhielt eine Woche, M. 3 Tage Gefängniß, N. einen Verweis. — Die verehelichte Einwohnerin Louise M. aus Krampe hatte am 1. November v. J. in dem Grünberger Kammereisforst eine Quantität trodene Erlen im Werthe von etwa 30 Pf. entwendet. Sie wurde, da sie schon wegen Forstdiebstahls vorbestraft ist, zu 3 M. eventl. 1 Tag Gefängniß, Werthersag von 30 Pf. und einer Zusatzstrafe von noch 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der verehelichten Schmieß Martha B. aus Ochelhermsdorf, z. Z. hier in Haft, war zur Last gelegt, im März 1887 zu Schlabrendorf das Vermögen der unverhehlchten Anna M. dadurch beschädigt zu haben, daß sie durch Vorpiegelung falscher bezw. Unterdrückung wahrer Thatsachen einen Irrthum erregte. Der Angekl. wurden deshalb 14 Tage Gefängniß zudictirt. — Der Drahtbinder Michael S. aus Rosina in Ungarn hatte sich am 8. März cr. eines ihm nicht zukommenden Namens und eines nicht auf seinen Namen lautenden Legitimationspapiers bedient. Er wurde deshalb zu 14 Tagen Haft verurtheilt. — Wegen Bettelns wurde der Schneidergeselle Hermann B. aus Grünberg in sechswöchentliche Haft genommen. — Der Drahtbinder Josef M. aus Roszluisa in Ungarn hatte am 8. März cr. hier das Gewerbe als Drahtbinder ausgeübt, ohne im Besiz des vorgeschriebenen Gewerbescheines zu sein. Er wurde

deshalb zu 96 M. Geldstrafe event. 16 Tagen Haft verurteilt, auch wurde auf Einziehung der beschlagnahmten Blechwaaren erkannt.

* Der Provinzial-Landtag für Schlesien erledigte am Dienstag eine Reihe von Etats. Im Uebrigen wurden die Vorlagen betr. fernere Bewilligung von Beihilfen u. für die bestehenden Arbeitercolonien, Irren- und Idioten-Anstalten genehmigt. — Gestern genehmigte der Provinzial-Landtag die Vorlage betr. das in Breslau zu errichtende Schlesiens Kaiser Wilhelm-Denkmal. Demnächst beanspruchte die Vorlage über eine provinzielle Beihilfe zu den Grunderwerbskosten für die Canalisirung der oberen Oder ein hervorragendes Interesse. Der Antrag des Provinzialausschusses und der vorberatenden (Finanz-) Commission ging wesentlich dahin, zu den Grunderwerbskosten einen Beitrag von höchstens 200 000 Mark zu gewähren, die Uebernahme der Gewährleistung für einen zu diesem Zwecke demnächst etwa noch fehlenden Betrag aber abzulehnen. Der Landtag genehmigte unter Ablehnung mehrerer anderer Anträge die Vorlage in dieser Fassung. Es wurden sodann noch mehrere Besuche von Wohlthätigkeitsanstalten genehmigt.

* Der seitens der preussischen Regierung dem schlesischen Provinziallandtage zur Begutachtung zugegangene Gesetzentwurf, betreffend die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in der Provinz Schlesien bestimmt, daß auf Antrag oder mit Zustimmung des Provinzial-Ausschusses nach Anhörung des Kreis-Ausschusses die Verbindlichkeit zur Unterhaltung nicht schiffbarer Flüsse oder einzelner Theile derselben demjenigen Kreise übertragen werden kann, in dessen Bezirk sich das Gewässer befindet. Die Kosten der Unterhaltung haben die Natur der Kreisabgaben, und ihre Vertheilung erfolgt nach Maßgabe der Vorschriften der Kreisordnung vom 13. December 1872/19. März 1881 gesondert von den übrigen Abgaben. Den Gemeinden bleibt die Beschlußnahme darüber, wie die Utheile an diesen Kreisabgaben aufgebracht werden sollen, vorbehalten. Besitzer von Liegenschaften, welchen bisher die Verbindlichkeit zur Räumung eines Flusses oder Flußtheils obzulegen hat, können, wenn sie wegen dieser Liegenschaften zu den Kreisabgaben nicht veranlagt sind, zu den Unterhaltungskosten herangezogen werden, jedoch mit keinem Höheren als einem ihrer bisherigen Räumungspflicht entsprechenden Betrage. Insofern die Räumung eines Flusses oder Flußtheils bisher auf Grund specieller Rechtstitel erfolgt ist, kann der Kreis von den seitherigen Verpflichteten nach Maßgabe ihrer Verbindlichkeit Entschädigungen fordern. Ueber die alljährlich auszuführenden Unterhaltungs-Arbeiten beschließt der Kreis-Ausschuß. Die Aufsicht über die Unterhaltungs-Arbeiten führt der Kreis-Landrath unter Mitwirkung des Meliorations-Bauinspectors. Die Uferbesitzer sind verpflichtet, die zur Unterhaltung erforderlichen Anlagen im Flußbette oder am Flußufer ohne Anspruch auf Entschädigung zu gestatten. — Man ersieht hieraus, daß der Entwurf auf den in der bekannten, dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Denkschrift des Ministeriums für Landwirtschaft enthaltenen Principien aufgebaut ist. — Die Agrarcommission des Provinziallandtags beschloß gestern die Befürwortung des Gesetzentwurfs, indem sie zugleich die Hoffnung aussprach, daß die notwendigen Flußregulirungen von der Staatsregierung mit erheblichen Mitteln unterstützt werden würden.

— Auf seinen Stammsitz Pommerzig ist am Montag der Reichsgraf Gottfried von Schmettow im Alter von 71 Jahren verschieden.

+ In der letzten Sonntag-Nummer befand sich eine Notiz aus Freystadt, nach welcher der Arbeiter Sitniewski daselbst in Folge eines Falles auf dem besetzten Trottoir an Gehirnerschütterung verstorben sei. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, war das Trottoir mit Sand bestreut und ist S. auch nicht an Gehirnerschütterung verstorben. — Der in Beuthen a. O. verstorbene Herr Kaufmann Böhnisch hat der dortigen evangelischen Kirche ein Legat von 300 Mark testamentarisch vermacht. — Der Lehrer Wiesenthütter,

welchem die Königl. Regierung zu Liegnitz die Ver-waltung der Lehrstelle zu Ober-Siegersdorf übertragen hatte, ist nunmehr von der Gemeinde im Einverständnis mit dem Herrn Patron zum Lehrer gewählt worden. — Die Ausschreibung der Kreis-Communal-Abgaben des Kreises Freystadt in Höhe bis zu 74 994,02 M. erfolgt pro 1889/90 in fünf Raten, an Kreis-Communal-Steuer werden für das genannte Etatsjahr nur 18 Procent des Jahres-Staats-Steuerjolls ausgeschrieben und soll der fehlende Betrag aus dem von den Erträgen der landwirtschaftlichen Zölle auf den Kreis Freystadt fallenden Utheile gedeckt werden.

— Der am Montag in Freystadt abgehaltene Pferdemarkt war von vielen Verkäufern besucht. Der geräumige Platz und die angelegenen Ställe fasten kaum die zum Verkauf aufgestellten Pferde, unter denen sich diesmal besonders viel junge, kräftige, für den Reiz-, leicht- und schweren Zuggebrauch geeignete befanden. Die Preise wurden für gute Waare sehr hoch gehalten, indessen fanden, da es auch an ernstlichen Käufern nicht fehlte, viele Abschlässe statt.

— Nachdem vor ca. 8 Tagen in Gulau ein Fall von schwarzen Menschenpocken vorgekommen, wurde am Sonntag ein Sprottauer Bürger, der Vorwerkbesitzer Hohmuth vom Steinwege, von dieser Krankheit ergriffen und mußte mittelst Tragforbes in das Kreis-Krankenhaus transportirt werden. Die Sanitätspolizei hat in Folge dieser neuen Erkrankung alle nur möglichen Vorsichtsmaßregeln behufs Verhütung einer Weiterverbreitung der Pocken getroffen.

— Eine Eisenbahn von Raudten über Polkwitz nach Brimkenau wird von den interessirten Städten und Großgrundbesitzern geplant.

— Am Montag Nachmittag versuchten in Liegnitz zwei etwa elfjährige Knaben an der Stelle des Mühlgrabens geradeüber vom Badehaus, welche durch keinen Drahtzaun abgesperrt ist, das noch am Rande befindliche Eis mit den Abfägen loszutreten. Hierbei glitt der eine der Knaben aus und fiel auf das Eis, worauf sich letzteres vom Rande abtrennte. Die Eiskugel schwamm mit dem auf dem Rücken liegenden Knaben auf dem Mühlgraben weiter und tauchte auch mehrermals ganz unter Wasser unter. Auf das Geschrei des andern Knaben wurden zwei des Weges kommende Seminarlehrer auf diesen Fall aufmerksam, welche schleunigst den Drahtzaun überstiegen, mittelst eines Krückstodes die Eiskugel an das Ufer zogen und alsdann den Knaben herauszogen.

— Unter drei Knechten, welche vor der Strafkammer des Liegnitzer Landgerichts am Mittwoch voriger Woche wegen Körperverletzung verurtheilt wurden, befand sich auch Paul Barrein aus Herzogswaldau. Derselbe vertheidigte sich während der Verhandlung fast ausschließlich mit den Worten: „Ich weiß von Nichts.“ Diese Erklärung hatte jedoch vor Gericht begreiflicherweise wenig Credit, und da auch durch die Zeugenvernehmung Barrein für überführt erachtet wurde, erfolgte seine Verurtheilung zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängniß. Kurze Zeit nach der Verhandlung stellte es sich jedoch heraus, daß das Urtheil thatsächlich über einen Unschuldigen gefällt worden war. Auf Beschluß des Gerichtshofes wurde Barrein nämlich sogleich verhaftet und bei Erledigung der üblichen Formalitäten stellte es sich jetzt heraus, daß derselbe garnicht bei der in Rede stehenden Schlägerei betheilig gewesen war, vielmehr mit einem Namensvetter verwechselt worden ist. Er wurde deshalb sogleich aus der Haft entlassen.

— Ein Tapezierer in Liegnitz erhielt dieser Tage von einer Herrschaft ein Sopha zum Umpolstern. Ein Lehrling, welcher mit dem Abreiben des alten Polsterwerks betraut worden war, fand in einer Falte des Ueberzugs zwei werthvolle goldene Ringe. Die Herrschaft, welcher ihr Eigenthum unverzüglich zugestellt wurde, belohnte den ehrlichen Finder reichlich und war erfreut, daß ihr Verdacht, welchen sie auf unschuldige Leute gelenkt hatte, so glänzend widerlegt wurde.

— Am Dienstag Nachmittag wurde über die Firma W. Zahn u. Söhne in Sommerfeld das Concurs-

verfahren eröffnet. Es kam dies vollständig überraschend, zumal man annahm, daß die Inhaber dieser schon Jahrzehnte bestehenden Tuchfabrik gut fundirt seien. Die Passiva sollen über 400 000 Mark betragen.

— Von den beiden Sekundanern in Forst, welche mit Schußwunden im Köhner Gehölz gefunden wurden, ist auch der zweite im Hause seiner Eltern gestorben. Was die Knaben zu ihrer Verirrung getrieben, wird wohl nie völlig aufgeklärt werden.

Bermischtes.

— Professor Edel in Würzburg, dessen Tod der officiële Telegraph meldete, ist nicht selbst gestorben, hat vielmehr seine Gatin durch den Tod verloren.

— Ueberschwemmungen. In den galizischen Bezirken Mielec, Wieliczka und Reszow sind in Folge von Eisstaunungen partielle Ueberschwemmungen eingetreten, indes lauten die letzten Meldungen über den Eisgang günstig. Der Hernadfluß bei Kaschau ist ausgetreten, die unteren Stadttheile sind überschwemmt, mehrere Fabriken stehen unter Wasser.

— Explosionen. Am Dienstag Morgen 11 Uhr explodirte der Dampfessel der Zollbar-Kasse „Hamburg“. Letztere begann mit ihrem Personal zu sinken, wurde jedoch noch auf eine Werft in Hamburg geschleppt. Der Maschinist ist schwer, ein Zollbeamter sowie ein Bootsmann sind anscheinend leichter verletzt. — In der Rottweiler Pulverfabrik wurden am Montag Abend durch die Entzündung zweier Werke 7 Personen verletzt, 2 schwer.

— Bei dem Schiffbruch des spanischen Dampfers „Remus“ am 30. Januar bei den Philippinen-Inseln sind 127 Personen gerettet worden und 42 ertrunken.

— Ein neues Sprengmaterial. Einem preussischen Artillerie-Officier ist es gelungen, aus der Karbolsäure einen neuen Sprengstoff herzustellen und denselben zur Fällung eines Geschosses von einer angeblich bisher noch nie erreichten Zerstörungsgewalt zu verwenden. Die Versuche mit den betreffenden Geschossen, aus Mörsern geschossen, haben sich, wie eine Berliner Correspondenz zu berichten weiß, bis jetzt stets bewährt und werden noch fortgesetzt. Drei dieser Geschosse, gegen ein Fort stärkster Construction verwendet, sollen, wie hinzugefügt wird, ausreichen, dasselbe dem Erdboden gleich zu machen, wobei die Trümmer auf weite Entfernung hin noch mit zerschmetternder Kraft wirken.

— Der Resauer Spul hat dem Verüber des „Spufes“, dem Knecht Karl Volter 14 Tage Gefängniß eingetragen. Daraus hatte das Schöffengericht erkannt und die Strafkammer zu Potsdam hat gestern jenes Urtheil bestätigt.

— Die Ausstellung in Melbourne, welche am 31. Januar geschlossen wurde, hat einen Fehlbetrag von mindestens zehn Millionen Francs aufzuweisen.

— Der Weg von England nach Indien kann gegenwärtig in 15 Tagen zurückgelegt werden. Wie aus London berichtet wird, hat der neugebaute Dampfer der Peninsular- und Oriental-Gesellschaft „Oriental“, welcher am 16. Februar von England fortfuhr, die Fahrt von Brindisi nach Bombay in 12 Tagen zurückgelegt.

Wetterbericht vom 13. und 14. März.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag
9 Uhr Ab.	743.5	+ 1.0	SW 5	94	10	
7 Uhr Morg.	741.5	0.0	W 4	96	10	
2 Uhr Am.	743.6	- 0.5	W 3	98	10	

Witterungsaussicht für den 15. März:

Trübes Wetter mit wenig veränderter Temperatur und mit Niedererschlag.

Bekanntmachung.

Für ein siebzehnjähriges Mädchen, welches bereits zwei Jahre gedient hat, wird ein anderweitiges Unterkommen und zwar nicht allein zur Beschäftigung in häuslichen Arbeiten, sondern auch zur Fortsetzung ihrer Zwangsberziehung gesucht. Herrschaften, welche geneigt sind, dieselbe in Dienst zu nehmen, wollen sich unter Angabe des betreffenden Lohnes bei der Frau Schoen im Waisenhaus melden, welche auch jede weitere Auskunft ertheilen wird.

Grünberg, den 11. März 1889.

Der Magistrat.
J. W. gea. Rothe.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Verordnung der Königl. Regierung zu Liegnitz vom 26. November 1812, das Abraupen der Obstbäume betreffend, wird hiermit angeordnet, daß sämtliche Obstbäume der Stadtfeldmark bis ult. März cr. abgeraupft sein müssen.

Die Unterlassung vorstehender Verordnung wird nach Maßgabe des § 368 Nr. 2 des Strafgesetzbuches geahndet werden.

Grünberg, den 14. März 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
J. W. Rothe.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist heute die unter Nr. 82 eingetragene hiesige Handelsgesellschaft **A. Krumnow & Co.** gelöscht, in unserm Firmen-Register dagegen eingetragen worden unter Nr. 464 die Firma **A. Krumnow & Co.**, als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Friedrich Berthold Otto Erier** in Grünberg, und als Ort der Niederlassung **Grünberg i. Schl.**

Grünberg i. Schl., den 9. März 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung
des der verehelichten Häusler **Johanne Auguste Schönknecht** geb. **Walter** zu Kühnau gebürtigen Grundstücks Nr. 1359 der Grünberger Weingärten.

Größe 0,26,80 Hektar.
Grundsteuer-Reinertrag 2,52 Mk.
Bietungstermin

den 30. März d. Js.,
Vormittags 10 Uhr
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.
Grünberg, den 2. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Gesang- u. Gebetbücher

empfehlen in großer Auswahl
A. Werther.

größte Auswahl zu billigsten Preisen, empfiehlt
Reinhold Schalle jun., vis-à-vis dem schwarzen Adler.

Eine Arbeiterfamilie u. 2 Stallmägde

sucht **Scholtisei Heinersdorf.**

Ein solider nächster Mann als
Hausdiener
zum sofortigen Antritt gesucht.
Robert Wenzel.

1 zuverl. Antscher zum sofortigen Antritt gesucht
Berlinerstraße 41.

Ein ordentlicher **Schmiedegessele** wird zum baldigen Antritt gesucht von **Schmiedemstr. Rob. Weigt** in Langhermsdorf, Post Niebusch.

1 Gesellen sucht zum baldigen Antritt
J. G. Kubisch, Schneidernstr., Burgstr. 20.

Einem Lehrling nimmt an
Glaubitz, Schuhmachermeister.

Eine saubere **Bedienungsfrau** wird zum 1. April gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Köchinnen u. Mädchen für Alles bei sehr hohem Lohn werden zum ersten April verlangt und eine **kräftige Amme** sofort durch **Frau Wolf, Fürstenwalde (Spree), Fischerstr. 21.**

1 **Frau** zu einem Kinde wird gesucht
Holzmarktstraße 15.

Die von Herrn Secretär **Brachvogel** innehabende **Wohnung**, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör ist zum 1. Juli anderweitig zu beziehen. Näheres **Maulbeerstraße 3.**

2 **gr. Keller** sofort zu verm. **Fabrikstr. 7.**

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 14. März.

* Soeben ist der Verwaltungsbericht für den Kreis Grünberg pro 1888 und der Entwurf des Kreis-Haushalts-Etats des Kreises Grünberg pro 1889/90 erschienen. Indem wir uns vorbehalten, das Wichtigste aus diesen beiden Actenstücken in nächster Nummer mitzutheilen, beschränken wir uns für heute auf die Wiedergabe der interessantesten Stellen des Capitels „Frühjahr-Hochwasser und Ueberschwemmung“. Das Geschichtliche ist unsern Lesern noch in frischer Erinnerung. Das gesammte Ueberschwemmungsgebiet umfaßt 3700 Hectare. Menschenleben sind im Kreise dem Hochwasser nicht zum Opfer gefallen; desto größer waren die materiellen Verluste. Bevor der Staat eingriff, konnten schon aus den Liebesgaben 4300 M. zum Ankauf von Saatgetreide, Viehfutter und Lebensmitteln verwendet werden. Am 18. und 19. Juni fand die schwierige Abschätzung der Schäden seitens Mitglieder des Kreis-Ausschusses statt. Verhätlichigt werden durften nur die Betroffenen, die sich ohne Unterstützung nicht im Haus- und Nahrungsstande würden erhalten können. Der Gesamtschaden, welcher bei den zu bewilligenden Staatsbeiträgen berücksichtigt werden durfte, wurde hierbei auf 341 430 M. festgestellt, zu welcher Summe noch ein Schaden von 12 710 M. trat, den die einzelnen Gemeinden durch Vernichtung von Wegen, Brücken u. s. w. erlitten hatten, ferner ein solcher von 10 000 M., welcher der Herrschaft Saabor und der Gemeinde Hammer in Folge Zerstörung der auf dem linken Odeufer bei Hammer belegenen, von ihnen zu unterhaltenden Deiche entstanden war. Entsprechend den Vorschlägen der Kreiscommission, denen sich die Provinzialcommission später durchweg anschloß, ist dem Kreise durch den Herrn Minister des Innern und der Finanzen von den zur Verteilung gelangenden Staatsunterstützungen die Summe von 320 383 M. bewilligt worden, und zwar 200 250 M. in Form von Darlehen, welche bis zur Höhe von 1000 M. unverzinslich, darüber hinaus mit 2% zu verzinzen sind, und 129 066 M. ohne Auflage der Rückgewähr. Hierzu treten die von Privatpersonen gespendeten Liebesgaben, sowie die durch Hinterlegung der Sammelgelder beim Bankier erzielten Zinsen (429 M.) in Höhe von zusammen 63 929 M. Die Höhe der letzteren ermöglichte es, auch denjenigen Gemeinden und einzelnen Personen, welche nach den strengen Ausführungsbestimmungen von den Wohlthaten des Nothstandsgesetzes ausgeschlossen werden mußten, Unterstützungen zu Theil werden zu lassen. Es konnten hierbei noch viele kleinere Schäden berücksichtigt werden, welche ursprünglich gar nicht angemeldet waren, und deshalb auch von der Kreiscommission nicht hatten abgeschätzt und festgestellt werden können, Schäden, die zum Theil gar nicht direct durch die Ueberschwemmung, sondern durch Druck- und Durchtrittswasser verursacht waren, z. B. in den Gemeinden Birnig, Bohadel, Mühlendorf, Gebietze u. a. Betrachtet man die Gesamtsumme sämtlicher von der Kreiscommission festgestellten Schäden und rechnet man dazu die Summe aller der vorher bezeichneten kleineren Schäden, die später von den Ortsbehörden und Taxatoren abgeschätzt worden sind, so ergibt sich das erfreuliche Resultat, daß dieselben durch die vom Staate und durch die Privatwohlthätigkeit gewährten Beihilfen voll gedeckt sind.

* Das diesjährige Kreis-Ersatz-Geschäft beginnt am 28. März. Die Musterung der Gestellungspflichtigen erfolgt und zwar stets früh 7½ Uhr: 1. Im Marstoffschen Saale zu Kontopp; Donnerstag, den 28. März; Grünwald mit Glasfabrik, Kolzig, Kontopp, Stadt und Dorf mit Schafhorst, Striemehne und Waldvornert, Ripke, Otterstädt, Birnig und Schlabrendorf; — Freitag, den 29. März;

Bohadel mit Schoslawe und Schosnoffe, Hohelwele mit Polame, Karshin mit Sedczyn, Kern mit Dickstrauch, Mesche, Polke und Schwenten, Kleinig und Schwarmig mit Mühlendorf. — II. Im Schießhause Saale zu Grünberg: Sonnabend, den 30. März: Hobernig, Cunerödorf, Dammerau, Drentkau, Friederödorf, Gänthersdorf, Deutsch-Kessel mit Wilhelminenthal, Poln.-Kessel mit Janny, Rülpennau, Lawaldau mit Neuwaldau, Nittrig, Deutsch-Wartenberg Stadt und Borwerks-Gemeinde, sowie Zauche; — Montag, den 1. April: Droschkau, Hammer, Loos mit Sattel, Ludwigsthal, Milzig, Brittag, Saabor Stadt und Dorf, sowie Zahn; — Dienstag, den 2. April: Stadt Grünberg; — Mittwoch, den 3. April: Bucheldorf, Drehnow, Läsgen, Lättnig, Groß-Lessen, Wenig-Lessen, Neu-Nettkau, Poln.-Nettkow, Pothow, Rothenburg a. D., Schloin mit Heinrichau, Schweinig sämtliche Anthelle, Seedorf, Seiffersholz, Wittgenau und Woiutscheke; — Donnerstag, den 4. April: Heinerödorf, Jonassberg, Krampe, Rühnau, Lanitz, Mittel- und Ober-Schelmersdorf, Sawade und Schertendorf. — Freitag, den 5. April, früh 9 Uhr, erfolgt die Losung der 20-jährigen Mannschaften aus dem Kreise. — Die Gestellungspflichtigen sind verbunden, ihren Körper, insbesondere ihre Füße, vor der Gestellung sorgfältig zu reinigen und reine Wäsche anzulegen. Nicht sichtbare Gebrechen, als: Wüßsinn, Taubheit, Schwerhörigkeit, Kurzsichtigkeit, Epilepsie, stotternde Sprache und dergleichen müssen durch vor-schriftsmäßige, von den Amtsvorstehern, den Geistlichen und Schullehrern unterschriebene Atteste bei der Gestellung sofort glaubhaft nachgewiesen werden. Befuß Constatirung der Epilepsie müssen außerdem drei glaubhafte Zeugen an Eidesstatt vor einem Mitgliede der Kreis-Ersatz-Commission oder einer anderen Behörde protocollarisch erklären, daß und in welcher Weise sie selbst die epileptischen Zufälle an den betreffenden Militärpflichtigen wahrgenommen haben. Gesuche um Freilassung vom Militärdienst (welche stempelfrei aber portopflichtig) sind schleunigst an das Landrathsamt einzureichen, damit dieselben noch vor der Gestellung geprüft werden können. Die Väter event. verwittweten Mütter und die erwachsenen Brüder der Reclamanten müssen am Gestellungstage zugegen sein.

— Am Dienstag Morgen zwischen 3 und 4 Uhr wurde ein Bergmann aus Finkeichen in der Kohlen-grube beim Dorfe Schönfließ unweit Fürstenberg während der Arbeit verschüttet. Man eilte ihm so-gleich zu Hilfe und es gelang, nach einer Mittheilung der „Fr. D.-Z.“, nach großer Anstrengung, ihn gegen 6 Uhr lebend hervorzu ziehen. Er erholte sich dann bald so weit, daß er selbständig den Heimweg antreten konnte.

21

Der alte Löwe.

Erzählung von Fr. Arnesfeldt.

Wer diese Bezeichnung zuerst erfunden, mußte Niemand zu sagen, sie war da und wurde Gemeingut, um so mehr, als sie vortrefflich paßte, denn sie kennzeichnete am besten die äußere Erscheinung, wie das Wesen des Generals.

Seine Heimkehr aus dem Feldzuge glich einem Triumphzuge: von Nah und Fern strömte man herbei, den alten Löwen zu sehen, allerwärts hatte er feierlichen Ansprachen Stand zu halten, mußte er durch Ehren-porten ziehen, Blumen und Kränze entgegennehmen, sich durch feierliche Deputationen Ehrenbürgerbriefe überreichen und sich auf Festessen langathmig betoasten lassen.

Nach den Gefahren und Beschwerden des Feldzuges hatten diese Huldigungen dem alten Haudegen anfänglich Spaß gemacht, denn so spartanisch einfach er sein konnte, wo höhere Rücksichten in Frage kamen, war er zu

gelegener Zeit den Freuden der Tafel nicht abhold und nicht ganz unempfindlich gegen den Weibbrauch der Schmeichelei, besonders, wenn ihm dieser, wie es häufig geschah, von den Händen schöner Frauen gestreut ward.

Allgemach war es ihm aber doch zu viel des Guten geworden. Mit einer Art von Erleichterung hatte er aufgeathmet, als er in sein altes Standquartier eingerückt war und dort die ersten officiellen Empfangsfeierlichkeiten überstanden hatte.

„Nun wird doch Ruhe werden und das alte Leben wieder angehen“, sagte er zu seinem Adjutanten, als er wieder von seinen Wohngemächern in der Commandantur Besitz nahm. „Die Leute hier kennen mich, Gott sei Dank, seit Jahren und werden nicht herbeigestürzt kommen, um das Meerwunder anzustaunen.“

„Excellenz dürfen das kaum hoffen“, entgegnete der junge Mann, „gerade weil K. das Glück hat, Excellenz als den Jhrigen zu betrachten —“

„Meint man das Recht zu haben, mich ganz und gar zu Tode hegen zu können?“ unterbrach ihn der General. „Nichts da, sie sollen die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben.“

Der Adjutant unterdrückte nur mit Mühe ein Lächeln. Wie oft hatte der General sich in den letzten Wochen hoch und theuer verschworen, er gehe nun zu keinem Feste mehr, heiße es wie es wolle, und immer hatte er sich wieder bereuen lassen. Der Mann, der im Dienste von der äußersten Strenge gegen sich und Andere war, hatte im Privatleben die Schwäche, Bitten und geschickten Schmeicheleien nicht widerstehen zu können.

In K. wiederholte sich denn auch richtig das alte Spiel, und es wäre hier noch schwieriger gewesen, allen Verführungen gegenüber fest zu bleiben. Die Stadt rechnete sich die Thaten des Generals, der seit Jahren ihr Bewohner war, zur ganz besonderen Ehre, man hatte mit Spannung und nicht ohne Neid auf andere Ortschaften, die ihn früher feiern durften, seinen Einzug erwartet und mußte nun Alles überbieten, was ihm bisher an Ehren und Auszeichnungen geschehen war.

Wie der Präsident von Gersdorf erklärt hatte, waren die zu Ehren des Generals veranstalteten officiellen Festlichkeiten wirklich beendet, für die „Gesellschaft“ sollte dagegen die Siegesfeier nun erst recht eigentlich beginnen. Bis jetzt hatte man den General den guten Bürgern überlassen und pöle mäle mit ihnen tanzen und schmausen müssen, nun trat denn doch die hergebrachte Rangordnung wieder in ihre Rechte. Man bereitete sich auf eine brillante Wintersaison vor, den Beginn derselben sollte die Soirée im Hause des Präsidenten von Gersdorf bezeichnen, es war dem General eine besondere Ovation aus dem Kreise der Auserwählten zugebracht — und er hatte alle schönen Pläne über den Haufen geworfen, indem er dem Präsidenten eine Absage sandte.

Dabei hatte dieser sich denn freilich nicht beruhigt; er war zu Melwig, seinem alten Jugendfreunde, geeilt und hatte ihn überredet, der Einladung Folge zu leisten. Hätte Gersdorf es nicht aus eigenem Antriebe gethan, so hätte er einer auf ihn geübten sehr starken Pression nachgeben müssen. Schwärmten in K. mehr oder weniger alle Damen für den alten Löwen, so hatte dieser Kultus seine eifrigsten Priesterinnen doch im Hause des Präsidenten von Gersdorf selbst. Von dem Gange zu seinem Freunde zurückkehrend, hatte der würdige Herr kaum den Fuß auf die erste Stufe der breiten Treppe des Regierungsgebäudes gesetzt, dessen erste Etage er bewohnte, da kam ihm eine jugendliche Gestalt im leichten, weißen Morgenkleide entgegengeflogen.

„Kommt er, Onkel? Kommt er?“ rief eine wohl-lautende Mädchenstimme, deren helle Klangfarbe durch die Aufregung etwas gedämpft ward.

„Aber Kind,“ wehrte der Präsident.

„Onkel, ich bitte Dich, quäle mich nicht. Ein einziges Wort: ja oder nein.“

„Ja, ja,“ nickte der Präsident, „konntest Du nicht warten, bis ich oben war?“

Das junge Mädchen hörte den mißbilligenden Schlußsatz schon nicht mehr. Mit einem Jubelruf eilte sie die Treppe wieder hinauf, stürzte durch den Vorjaal und mehrere Gemächer und machte mit dem Rufe: „Er kommt! Er kommt!“ in einem Zimmer Halt, in welchem eine Dame in mittleren Jahren, die anscheinend lesend in einem Fauteuil geessen, sich bei ihrem Eintritt unmuthig erhob.

„Aber Lydia, wach! ein Betragen!“ rief sie in verweisendem Tone, „ich glaube wirklich, Du bist dem Onkel bis vor die Thür entgegengelassen.“

„Nein, nur bis zur untersten Treppenstufe,“ entgegnete das junge Mädchen; sie warf dabei das Köpfchen trotzig in den Nacken, so daß das schwere aschfarbene Haar, das nur lose aufgesteckt war und beim hastigen Lauf sich bereits verschoben hatte, nun vollends die Fesseln sprengte und, sie wie ein Mantel einhüllend, im Nacken herabfloß. „Wäre der Onkel nicht da schon gekommen, würde ich bis auf die Straße gegangen sein.“

„Du schämst Dich nicht, Dein unweibliches Betragen einzugestehen?“ grollte die Dame.

„Schämen soll ich mich, daß ich die Zeit nicht erwarten kann, bis ich erfahre, ob diesem Hause heute Abend die höchste Ehre wiederfahren soll?“ rief Lydia und die großen blauen Augen, die sie zuweilen so verschämt niederschlagen konnte, strahlten in wunderbarem Feuer. „Fast Du nicht selbst am Fenster gestanden, Tante, und sehnsüchtig des Onkels Rückkehr erwartet?“

Die Tante konnte sich einer leichten Verlegenheit nicht erwehren; sie hatte geglaubt, ihre Haltung so gut bewahrt, so geschickt die Unbefangene gespielt zu haben, und nun hatte die schlaue Kleine sie doch durchschaut.

„Es kann mir, die ich die Honneurs im Hause meines Bruders mache, allerdings nicht gleichgültig sein, ob der Ehrengast kommt oder ausbleibt,“ sagte sie, „aber —“

„Was giebt es da noch für ein Aber, Tante,“ rief das junge Mädchen schnell einfallend, „er kommt, er kommt, damit ist Alles ausgedrückt, rüsten wir uns ihn zu empfangen!“

Sie wollte flüchtig, wie sie gekommen, wieder aus dem Zimmer eilen, die Tante hielt sie am Arme zurück. (Fortsetzung folgt).

Berliner Börse vom 13. März 1889.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	109 B.
	3 1/2 dito dito	103,80 Bz.
Preuß.	4% consol. Anleihe	108,80 G.
"	3 1/2 dito dito	104,40 B.
"	3 1/2 Bräm.-Anleihe	173,20 Bz.
"	3 1/2 Staatsschuldsch.	102 Bz.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	101,75 G.
	4% Rentenbriefe	105,80 G.
Pößener	3 1/2 Pfandbriefe	101,60 Bz. B.
"	4% dito	102,50 G.

Berliner Productenbörse vom 13. März 1889.

Weizen 175—193. Roggen 142—153. Hafer, guter und mittel schlesischer 142—147, feiner schlesischer 151—157.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

Ich habe mir den Magen verdorben, hört man sehr häufig klagen, ohne daß es den Betreffenden nothwendig erscheint, etwas dagegen zu thun. Später, wenn sich Appetitlosigkeit, belegte Zunge, saures Aufstoßen, Uebelssein, Druck in der Magengegend, Verstopfung u. einstellen, dann hält es viel schwerer und kostet mehr Geld des Uebels Herr zu werden. Darum nehme man stets bei der geringsten Störung ein geeignetes Mittel, wie es die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind, welche a Schachtel 1. Mk in den Apotheken erhältlich. Die Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Aufklärung, Hülfe, Rettung! bringt jedem Lungen- u. Nerven-Kranken die Sanjana Heilmethode. Versandt gänzlich kostenfrei durch den Secretair der Sanjana-Company, Hrn. Paul Schwerdfeger zu Leipzig.